

Dieser Text ist Bestandteil des Mailings *Wissen – Transfer – Zukunftskieze*. Schwerpunkt: Wirkung. Dezember 2024.

„Wir sind der Keilriemen der Zahnräder.“

Im Gespräch mit Cornelius Sutter und Calou Semedo vom Zukunftskiez Werner-Düttmann-Siedlung.

Die Werner-Düttmann-Siedlung liegt im Berliner Stadtteil Friedrichshain-Kreuzberg. Angrenzend an den Graefekiez ist die Siedlung von einer eher wohlhabenden, gebildeten Gesellschaft umgeben, besteht selbst aber aus sozialem Wohnungsbau und hat eine Kinderarmut von 61 %.

2022 haben die Akteur:innen in der Siedlung Alarm geschlagen und den Verwaltungen mitgeteilt, dass die Situation vor Ort sehr angespannt ist. „Es gab große kriminelle Aktionen. Und wir haben die Kinder gesehen, die nach Corona einfach durchgerutscht sind. Man muss sich vorstellen, dass hier in einer Wohnung teilweise elf bis dreizehn Menschen in drei Zimmern leben. Das sind sehr belastende Situationen für die Familien.“, erzählt Cornelius Sutter, Koordination Zukunftskieze. Und auch die soziale Infrastruktur war schlichtweg überfordert.

Unterdessen ist die Werner-Düttmann-Siedlung bei der sozialräumlichen Planungskoordination angegliedert, sodass der Draht zur Verwaltung kurz ist. Seit Januar 2024 wird hier das Projekt Zukunftskiez „Werner-Düttmann-Siedlung“ umgesetzt.

Der Zukunftskiez Werner-Düttmann-Siedlung hat den Auftrag, die Bildungslandschaft vor Ort zu stärken und weiterzuentwickeln. Können Sie uns von Ihrem Vorhaben erzählen: Was sind Sie konkret angegangen?

„Unsere Ziele sind horrend – wobei über allem die Bildungsgleichheit steht“, sagt Cornelius Sutter. Das Leben in der Werner-Düttmann-Siedlung ist für die Kinder und Jugendlichen nicht immer einfach, erzählt Calou Semedo, pädagogischer Mitarbeiter im Projekt Zukunftskiez. Viele Eltern sind nicht in der Lage, die akademischen Laufbahnen ihrer Kinder zu begleiten oder gar zu unterstützen. Auch die Lebensumstände, wie die in der Siedlung vorherrschende Kriminalität, haben eine Auswirkung auf die Kinder. „Wir müssen uns immer fragen: Sind sie überhaupt gedanklich bereit, am Schulleben teilzunehmen? Oder ist ihr Umfeld so verstörend, dass sie

keine Kapazität mehr haben, sich aufs Lernen einzustellen?“, gibt Cornelius Sutter zu bedenken.

Ein Ansatz des Zukunftskiez-Vorhabens ist es deshalb, die Schulen dabei zu unterstützen, sich als wichtige Akteurinnen im Sozialraum zu verstehen und die Werner-Düttmann-Siedlung als Lebensraum der Kinder und Jugendlichen mitzudenken. Dazu gehört auch, den jungen Menschen zuzuhören. Partizipation ist ein weiterer wichtiger Faktor der Arbeit im Zukunftskiez.

Das Arbeiten in Bildungsnetzwerken hat eine lange Tradition in Friedrichshain-Kreuzberg. Ihnen obliegt die Prozesskoordination für die Bildungsakteur:innen einer komplexen Bildungslandschaft, die vor dem Hintergrund verschiedener Förderkulissen gewachsenen ist - die Werner-Düttmann-Siedlung ist u.a. ehemaliges QM-Gebiet, das Bildungsnetzwerk Graefekiez ist aus den Bildungsverbänden hervorgegangen. Inwiefern bauen Sie auf diesen gewachsenen Strukturen auf? Welche Strukturen gilt es darüber hinaus zu etablieren?

„Wir haben das Glück, dass wir auf einen langen Erfahrungsschatz zurückgreifen können und auch auf bestehende Netzwerke. Wir haben deshalb damit angefangen, explizit herauszufiltern, was belastend ist, wo wir etwas abfangen können und was wir gar nicht erst zulassen“, sagt Cornelius Sutter.

Zusätzliche Strukturen wollen sie deshalb nicht aufbauen. Vielmehr wollen sie, dass die existierenden Runden ähnliche oder gleiche Zielformulierungen für sich aufstellen, damit sie in die gleiche Richtung agieren. „Ich glaube, darum geht es: Zu sagen, wir fügen zusammen und wir bilden zusammen eine Vision, wie es hier sein könnte, sollte und muss – das ist der Beitrag, der von uns kommen kann“, sagt Cornelius Sutter und fährt fort: „Calou hat einmal diese schöne Metapher gebraucht: Wir sind der Keilriemen der Zahnräder.“ Was er damit meint? „Die vorhandenen Strukturen agieren zwar, aber oft nicht geplant miteinander oder ineinander. Wir sorgen deshalb dafür, dass diese Strukturen mehr zusammenwachsen und dass die Zielformulierungen besser werden. Dafür denken und agieren wir überschneidend und bringen das Beste aus allen Bereichen zusammen.“

Mit wem arbeiten Sie zusammen?

Cornelius Sutter und Calou Semedo arbeiten eng mit den Träger:innen zusammen, die direkt und indirekt in der Siedlung aktiv sind – um Informationen weiterzugeben, aber auch um Impulse aufzufangen. „Oft sind wir in den unterschiedlichen Gremien, um die Stimmung aufzunehmen und zu sehen, was fehlt hier? Was wird gebraucht?“, erzählen sie.

„In diesem Sinne pflegen wir auch den Campus-Gedanken“, erklärt Calou Semedo. „Wer ist hier im Sozialraum alles aktiv? Wie können wir die Kontakte pflegen. Dank Cornelius, der schon lange hier im Kiez unterwegs ist, sind uns die Türen offen und wir haben kurze Wege.“

Cornelius Sutter und Calou Semedo verfügen über ein großes Netzwerk und viele Kontakte, die sie nun auch in einer Kartei zugänglich gemacht haben. „Das Ziel ist, dass vor allem Fachkräfte schnell Ansprechpartner:innen finden können, ohne lange suchen zu müssen und wir sie bei Anfragen schnell unterstützen können“.

„In der Trägerrunde erstellen wir außerdem gerade ein Leitbild, damit wir alle das Gleiche sehen und die gleichen Ziele haben“, erzählt Calou Semedo. „Wir als Zukunftskieze wollen gemeinsam mit den Akteur:innen herausarbeiten, wo wir verbunden sind.“ Gerade in solch einem komplexen Umfeld wie der Werner-Düttmann-Siedlung kann ein gemeinsames Leitbild wichtig sein, sind sie überzeugt, um einen Zusammenhalt über Förderungen hinaus zu festigen.

Was hat sich durch das Projekt Zukunftskiez verändert?

„Irgendwie geht es leichter von der Hand, hat letztens ein Kollege aus einer Kinder- und Jugendeinrichtung gesagt. Wir wollen Last abnehmen. Ich glaube, das ist nicht messbar. Aber wir bekommen von den Kolleg:innen zurückgespiegelt, dass ihre Schreibtische leerer sind und sie sich so auf die Arbeit vor Ort konzentrieren können“, erzählt Cornelius Sutter.

„Und natürlich dürfen wie den Schulkiezhausmeister nicht vergessen“, sagt Calou Semedo und erklärt: In der Werner-Düttmann-Siedlung gibt es keine zusätzlichen Räume – die Schulen unterrichten teilweise in Containern und schließen sehr früh. Durch das Zukunftskiez-Projekt konnte nun ein Quartiershausmeister, der sogenannte Schulkiezhausmeister, engagiert werden, der sich um die Öffnung von Räumen in Schulen und Freizeiteinrichtungen außerhalb der angestammten Öffnungszeiten kümmert.

„Es ist etwas, was ruhig läuft, aber sehr hohe Wellen schlägt“, freut sich Calou Semedo. Die Kinder- und Jugendarbeit profitiert davon, genauso wie die Schulen und Fachkräfte. „Wir konnten den Schulen sechs Stunden längere Öffnungszeiten anbieten. Das heißt mehr Zeit für Elterngespräche oder AGs“.

Außerdem wird das Zukunftskiez Projekt von Dr. Wilhelm wissenschaftlich begleitet, der an der TU Potsdam arbeitet und sich mit Kommunen in Bedrohungslagen auseinandersetzt. „Die Herausforderung der heutigen Zeit zeigen, dass wir auch dieses Thema in den Blickpunkt nehmen müssen“, erklärt Cornelius Sutter. „Calou und Herr Dr. Wilhelm haben deshalb eine Fortbildung in drei Modulen entwickelt.“ Diese nehmen die Ebenen Organisation, Rollenverständnis und Identität auf, um Multiplikator:innen und Schulen zu zeigen, wie sie ihre Institution gegen Bedrohungen von außen aufstellen können.

Gab es etwas, was Sie im letzten Jahr besonders gefreut hat?

Feste und Veranstaltungen sind immer schön, erzählen Cornelius Sutter und Calou Semedo, und dass die Partizipationsformate von den Kindern und Jugendlichen im Kiez angenommen werden.

„Wir haben uns gut im Bildungsnetzwerk verankert. Jeder weiß, wer wir sind. Wir haben ein Leitbild mit angestoßen und außerdem ein Treffen organisiert, an dem Kitas und Grundschulen zusammengekommen sind, um die Übergänge besser zu gestalten. Über den Schulkiezhausmeister und die Fortbildung freue ich mich und wir haben noch den Fachtag am 16. Dezember. Ich würde sagen, wir können auf ein sehr gutes Jahr zurückblicken“, sagt Calou Semedo. Und Cornelius Sutter ergänzt: „Mich freut, dass wir als Team so gut zusammenarbeiten. Alle haben Lust, sich in Themen einzudenken. Außerdem sind wir in einem Sozialraum tätig, in dem alle Akteur:innen die Interessen der Bewohnerschaft nach vorne stellen – das ist eine gute Haltung, die durch den Leitbildprozess noch mal gefestigt wird!“

Am 16.12. laden Sie zu einem Fachtag ein. Worum soll es bei dieser Veranstaltung gehen?

„Auf dem Fachtag geht es um die Bildungslandschaft Graefekiez. Wir wollen mit Akteur:innen aus den unterschiedlichen Netzwerken an ihren Zielvorstellungen arbeiten, sodass sie stärker miteinander agieren können und es nicht zu viele separate Schauplätze gibt. Im nächsten Jahr planen wir dann noch mal ein bis zwei Treffen, um die Akteur:innen zusammenzuführen und weiterzuarbeiten.“

Wie geht es weiter? Welche Themen liegen bei Ihnen oben auf?

Im nächsten Jahr soll ein leer stehendes Bürogebäude neben der Werner-Düttmann-Siedlung zu einem Ankunftszentrum für über 1000 geflüchtete Menschen werden. „Da müssen wir uns mit zusätzlichen Themen beschäftigen wie: Gibt es Willkommensklassen? Wie binden wir die Menschen in den Sozialraum ein? Dass sie nur Sachmittel und kein eigenes Geld bekommen, macht es für die Menschen nicht einfacher, am sozialem Leben teilzuhaben“, sagt Cornelius Sutter und beschreibt die Befürchtung der Akteur:innen vor Ort, einige der Ankommenden an die kriminellen Strukturen zu verlieren, die die Werner-Düttmann-Siedlung noch immer prägen.

Trotzdem und gerade deshalb wollen Cornelius Sutter und Calou Semedo sich im nächsten Jahr darauf konzentrieren, vorhandene Strukturen und begonnene Prozesse zu stärken und weiterzuführen. „Wir wollen, dass die Menschen aus der Werner-Düttmann-Siedlung laut sind und gehört werden, zum Beispiel in den Elternvertretungen der Schulen. Die Menschen hier haben – neben den vielen Herausforderungen, die ihr Leben prägen – auch viele Ressourcen: Sie sprechen mehrere Sprachen, sie sind gut vernetzt und helfen sich gegenseitig. Es gibt viel Tolles hier in der Siedlung. Das wollen wir in den Fokus rücken.“